

Vertrauensfundgebung für Dingelden

Wichtige Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Berufungsinstanz weist beide Klagen ab

Rundfunkvortrag des Reichsministers Dr. Groener

Eine Kundgebung der Spitzengewerkschaften

Französische Druckmanöver

getan hat, trafen der neu ernannte chinesische Minister Wellington Ku und der chinesische Vertreter Völkerbundsrat Dr. Eze zurück.

Junge Bürger

Kupferner Sonntag

Einige Jahre hatte man den dritten Sonntag vor dem Weihnachtsfest dem Geschäftverkehre entzogen; nun hat man den „supernen Sonntag“ wieder in sein Recht gesetzt. Das Wetter war besser, als man nach den letzten stürmisch-leuchtigen Tagen erwarten konnte. So jetzt denn schon in den ersten Nachmittagsstunden ein starker Zu- strom zur Innenstadt ein, der in den frühen Abend- stunden immer mehr answoll. Zeitweilig war kaum ein Durchkommen in den Hauptgeschäftstraßen. Nicht alle, die da von Schaufenster zu Schaufenster sich schlei- chen ließen, waren Käufer; erfahrungsgemäß ist ein guter Teil „Sehler“, die erst mal suchen und dann wählen wollen. Es ist ja auch ein Genuß, die prächtigen Aus- lagen zu mustern. Zu keiner Zeit im Jahre haben die Schaufenster so Verführerisches an sich wie zur Advents- zeit; sie alle tragen weihnachtlichen Schmuck, sind er- füllt von Lichterglanz und Tannengrün, sie gleichen und laden und wecken tausend Wünsche. Eretzlicherweise hat sich doch schon eine rege Kauflust zu erkennen, wer selbst hat, tut ja auch gut daran, zeitig einzulaufen. Am schärfsten war der Umsatz in warmen Winterachen, Säulen und praktischen Geschenkartikeln, wie das nun einmal in dieser Zeit das Gegebene ist. Doch auch andere Sachen, die man sonst im Jahre nicht so leicht kauft, fanden ihre Liebhaber. Es scheint, daß die Weihnachtszeit mit ihrem Wünschen und Hoffen, ihrem Drange, anderen eine Freude zu bereiten, doch noch man- chen Bekehrten aus dem Sparfäßchen hervorlockt, daß manche Anschaffung, die man aufgeschoben hatte nun zum Weihnachtsfest ausgeführt werden soll. Do- chums Geschäftswelt hat, das zeigt ein Bild in den Schaufenster, ihr Ausherktes getan, um die Kaufsreudig- keit und Kaufmüdigkeit zu heben — jede Verkaufs- steigerung aber schafft wieder Arbeitsgelegenheit. Mi- Genugtuung darf man feststellen, daß die Leistungsfähig- keit der Vordamer Geschäfte auch viele Käufer von aus- wärts heranzieht. Die Straßenbahn hatte ihre Mühe- auch die paketbeladenen Weihnachtskäufer wieder- heimszufördern, auch die Eisenbahn wies einen viel grö- ßeren Verkehr auf. So darf der „superne“ Sonntag als ein den Zeitumständen angemessen betrieblender Auf- stach zur Weihnachtskaufzeit angesehen werden, die ja nach dem Wilsauktag erst recht anhebt. **

Zwei erweiterte Schöffengerichte in Bochum

Wie wir aus einer Präsidialkammer am hiesigen Landgericht hören, die am Samstag mittag stattfand, wird die Verlegung des Erweiterten Schöffengerichts nach Klinghausen nach Vöthum am 1. Januar 1932 Tatsache. Wir werden dann von diesem Zeitpunkt ab dauernd zwei solche große Schöffengerichte besitzen, die beide grundsätzlich mit Landgerichtsdirektoren als Vorstehenden besetzt sein werden, nämlich die beiden Direktoren Homotz und Terbiel. Vor den Erweiterten Schöffengerichten kommen alle Straf- sachen größeren Umfangs in erster Instanz, ferner solche schwereren, rechtlicher Art und von politischer Bedeutung. Das Justizministerium, von dem aus diese Art von Realisierung der Rechtspflege angeordnet und verfügt ist, hofft, auf diese Weise der heutigen Überbesetzung der höheren Instanzen vorzubeugen. Wie wir weiter vernehmen, steht die Vereinigung der beiden am Landgericht Vöthum bestehenden Kammern für handelsrechtlichen zu einer Kammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Unterlinnhofen nahe bevor.

Glodenweihe der Dreifaltigkeitskirche

Die Dreifaltigkeitsgemeinde an der Menckelie hat sich in den letzten Jahren ihres Bestehens nach außen hin einen festen Namen erwirkt. Nachdem das Schmuckfest Gotteshaus an der Feldbürger Straße im Jahre 1925 errichtet worden war, zeigte die Gemeinde in der Ausgestaltung der Inneneinrichtung große Opferfreudigkeit. So konnte vor Jahresfrist der prächtige Sozialsaal errichtet werden, der ein Sammelstüd für das Gotteshaus darstellt. Nun ging man trotz der Not der Zeit daran, das bis jetzt noch fehlende Geläute zu beschaffen, da man sich bislang mit einem kleinen Glöden begnügt hatte. Der Wunsch der Gemeinde geht nunmehr in Erfüllung. In der Glockenfabrik Pettit & Edelbrod in Weicher bei Coesfeld wurde ein Geläute, bestehend aus vier Glöden, bestellt, das wie die kleine bisher im Gebrauch befindliche Glosse, aus Bronze hergestellt ist. Am Samstag nachmittag trafen die Gloden, mit frischem Grün geschmückt, in der Gemeinde ein, wo sie in der Kirche vor dem Chore Aufstellung gefunden hatten. Rabnen und Tannengrün bildeten die Umräumung. Am Sonntag nachmittag wurden die Luthrungen. An diesem Tage begann eine feierlichen Andacht die Weihe der Gloden vornommen. Die festliche Stunde begann mit einem Lied zum Kirchenpatron. Hierauf folgte die rituelle Weihe des Geläutes. Pfarrvikar Edard nahm dann die Gloden in Empfang. Er leitete die Chor- und Gemeinderatsmitglieder auf die festliche Stunde abgestimmte Lieder. Dann richtete Pfarrvikar Edard an die zahlreich erschienenen Kirchenglieder eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck verlieh, daß das Werk nunmehr trotz der gegenwärtigen allgemeinen Not gelungen sei. Von der alten Glosse, die in den vergangenen vier Jahren am Leben der Gemeinde teilgenommen habe, nahm er namens der Gemeinde Abschied. Die Glosse muß deshalb abgegeben werden, weil sie dem Mlange nach mit den neuen nicht übereinstimmt. Mit einer kleinen Andacht und dem instrumentalischen Segen fand die gottesdienstliche Feier ihren Abschluß. Darauf fanden die üblichen Sommerfeste statt, die von Pfarrvikar Edard als Seelsorger der Gemeinde eingeleitet wurden. Er prante dabei folgende Schlusssprüche: „Friede und Freude laßt sie alle!“ Es folgte die Weihe des Geläutes und der Kirchenglieder sowie viele Gebetsanträge.

Von den Glöden ist die größte unter dem Namen der heiligen Dreifaltigkeit, die Patronin der Gemeinde, getauft worden. Die zweitgrößte ist der Mutter Gottes geweiht. Die drittgrößte trägt den Namen der heiligen Josef als Schutzpatron der Arbeit. Die vierte Glosse, die die Ausnahme der bisherigen Glöde bat, ist, wie ihre Vorgängerin, eine Feiertagsglosse. Sie heißt „Salvator mundi“. Die alte Glosse war ehemals eine Stiftung der Paderinnische Buchdruckerei Stadt und Rand.

Die Beschaffung der Glöden war möglich infolge der unermüßlichen Spenderthatigkeit der Gemeindemitglieder. Die dritte Glosse ist ausschließlich die Spende eines Gemeindemitgliedes.

Das neue Geläute wird in den nächsten Tagen seine Unterbringung im Glockenturm finden und einen ersten Versuch erhalten. Am Heiligen Abend werden es zum ersten Male ihren ehernen Mund öffnen und das „Glocken-Rufen“ der Gemeinde künden.

Aufgegebene Grün- und Siedlungsflächen

Bauernwiese bleibt Bauernwiese

Im Tal des Hoffelder Baches, zwischen Derner Straße und Güterbahn Bochum — Derne (V 46) und Feldfleper- und Poststraße liegt hoffnungsreiches Grün- und Siedlungsland. Quer hindurch ist neu der Lößelring gezogen (Verbandsblätter OW 3 und 4). Alle Flußzuzeichnungen links und rechts der Hofffelder Straße sind nördlich vom Lößelring bis Poststraße: "Wege-scheid" und "In der Wegescheid" und südlich vom Lößelring: "Am Schwege" und "Bauernwiesen". Der größte Teil dieses Geländes ist noch Urbesitz alteingesessener Bochumer (Hoffelder und Hammer) Familien. Und man sieht in den neuen Karten noch Namen wie Erben Tergest, Müller Lößeltermann, Landwirt Vads, Bauunternehmer Hädert, Wäderschfrau Kerkemeier, Landwirt Harpen, Landwirt Böderer und vieler Kleinbesitzer. Große Grundflächen sind stabilerer Besitz, die mit der Eingemeindung von Hoffelde an die Stadt Bochum gekommen sind; desgleichen besitzt die Reichsbahn größeren Grundbesitz in diesem Stadtteil.

In mühevoller und gedankenreicher Arbeit
des Stadterweiterungsamtes

und nach zahlreichen Beratungen von Ausflüssen und Stadterordnetenverfammlungen und Verhandlungen im gegenseitigen Verfahren zur Festlegung von Fluchtlinien mit den Anliegern sollte das ganze Gelände der Bebauung erschlossen werden. Ein Teil davon, zumeist das städtische Besitztum südlich vom regulierten Hofsteder Bach, aber auch Teilgrundstücke von privaten Anliegern, die östlich der Hofsteder Straße greifen und ebenfalls in der Zone des Baches liegen, war als Verhandlungsfläche in 29 (5) festgelegt. Die Straßenbreiten, meist mit Vorgärten gedacht, waren, den neuesten Verfügungen der Städtebaukunst entsprechend, möglichst weiträumig bestimmt worden. Idealtöne Wohnstraßen hätten sich danach geöffnet und die Bewohner der zu errichtenden Häuser hätten später die Parkanlage vor der Haustür gehabt.

Wiederaufhebung der Fluchtlinien

Da kam, gleich einem Blitz aus heiterem Himmel, jenes aufwühlende Reichsgerichtsurteil im Juli 1930 heraus und legte mit einem Schlage die ganze Arbeit des Stadterweiterungsamts lahm. Die Grundbesitzer

waren heftig geworden und ein wahrer Sturm auf den Stadtadel legte ein. Alle verlangten infolge der festgelegten Fluchtlinien den sofortigen Ankauf ihrer Grundstücke. Und man hörte von Grundstückspreisen, die den sofortigen „Bankrott“ der Stadt herbeigeführt hätten. Ganz so schlimm wählte einen Ausweg, weil es einen anderen nicht gab, nämlich den, alle festgelegten Fluchtlinien wieder aufzuheben. Die ganze Arbeit, die man sich mit der Festlegung der Fluchtlinien gemacht hatte, neues Siedlungsland im Interesse der Anlieger zu schaffen, muß als umsonst getan angesehen werden. Nun können noch Jahrzehnte vergehen, bevor an Neubauten auf diesem Gelände gedacht werden kann. Sonst wäre es wohl, in einigermaßen glücklichen Zeitaltern ganz gewiß, längst baureif geworden.

Eine andere Gefahr ist heraufbeschworen!

Die Hoffen der Straße ist als „historische Straße“ zu werten. Ihre nennwerte wieder gültigen alten Fluchtlinien mit nur 17 Meter südlich und 15 Meter Straßendbreite nördlich vom Löhferweg und ohne Voranlagen, statt 25 Meter, genügen in keinem Falle den neuzeitlichen städtebaulichen Ansprüchen. Und weil es eine historische Straße ist, kann daran auch gebaut werden und die Baupolitik muß jedes daran vorgezeichnete Bauvorhaben zur Ausführung genehmigen. Mit jedem Neubau aber, der in die alten Fluchtlinien gesetzt wird, wird schönheitliche Werte und sichere Führung aufkommenden Großverkehrs in Frage gestellt oder unmöglich gemacht. Ähnlich verhält es sich mit den noch neulich möglich gegebenen Fluchtlinien für die Berner Straße zwischen Löhferweg und Bierhausstraße bzw. dem dort einmündenden Mühlenweg (westliche Seite). Immerhin ist es nach der gültigen Bauordnung nun doch nicht möglich, wahllos ins freie Feld hineinzubauen. Vor allen Dingen fehlt es dazu auch an Bauplatz, und man kann nur hoffen, daß es auch ferner verlässliche Möglichkeiten sind, die alles wilde Bauen abriegeln, die sonst aller städtebaulichen Vernunft ins Gesicht schlagen müßten, bis die einzig richtigen Gedanken zur Weiterentwicklung des Stadtbildes wieder Raum greifen können.

Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsfiefer

als Gast beim Wohltätigkeitskonzert der Christlichen Arbeiterhilfe in Bochum

Zum Besten der Winterhilfe für die gesanten Wohl-
fabriempfänger der Stadt Bochum veranstaltete die
„Christliche Arbeiterhilfe e. V.“, Ortswohlfabri-
schaft Bochum, im Einvernehmen mit dem Wohl-
fabriamt am Sonntag abends in dem Saale
des Bochumer Parkhauses ein Wohltätigkeitskonzert,
das einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Orts-
auschubsvorsteher Scharmann hielt die Gänge,
die Vertreter der Behörden und der kirchlichen
Vereinigungen, ganz besonders aber die treubühn-
lichen Wohlfahrtsminister Dr. Giffelizer von
Dersgen willkommen. Der Begrüßende betonte, daß die
„Christliche Arbeiterhilfe“ ihre Aufgabe, der Not und
dem Glend vieler Menschen in diesem Winter zu
steuern, ernst nehme. Besondere Dankesworte widmete
der Redner dem Männerganzverein der christlichen
Gewerkschaften Bochums, Chorleiter W. Senje, um
dem Kartellorchester der christlichen Gewerkschaften
Leiter Fr. Lemberger, die sich in selbstloser Weise für
den Wohlfabriamt einsetzten, zu danken.

Die christliche Arbeiterschaft und die Caritas müßte unbeirrt ihren Weg weitergehen. Dem Willen zur Tat folge das große Werk für das gesamte deutsche Volk. Daß das deutsche Volk aus dem Dunkel den Weg zu glücklichen Tagen wieder finden möge, war der herzlichste Wunsch des Ministers am Schluß seiner Rede.

Nach der Abwählung des ersten Programnteils ergriff Wohlfahrtsminister Dr. Stürtzler das Wort zu einer Ansprache. Sein besonderer Gruß galt der christlichen Arbeiterhilfe. Das Sprichwort „Freund in der Not“ geben tausend auf ein „Tot“ treffen nicht auf die christliche Arbeiterhilfe zu. Der Bruder steht zum Bruder in der Not, wenn er auch selbst nicht mit Mitteln versehen ist. Die christliche Arbeiterhilfe ist für die Armen in jeder Hinsicht geeignet. Die Barmherzigkeit weitet die Schritte des deutschen Volkes, die Not von unzähligen Volksgenossen abzuwenden in diesem schweren Winter sei eine unerschütterliche Pflicht in dieser schweren Zeit.

Im Namen des Oberbürgermeisters Dr. Auer begrüßte Stadtrat Gilling die Gäste. Der Redner betonte den festen Willen des Wohlfahrtsamtes zu gemeinsamer Arbeit mit allen karitativen Organisationen zur tatkräftigen Hilfe im Dienste der Nächstenliebe. — Bürgermeister Dr. Geier wollte ebenfalls als Vertreter der Stadterhaltung unter den Gästen des Abends. Das Programm wurde durch den Krönungsmärsch aus der Oper „Die Follanten“, gespielt vom Orchester, eröffnet. Der Männerchor sang danach sehr ausdrucksvoll die Motette von Nageli und die „Sturmbeiworner“ von Dürner. Nach der Überführung „Die vier Menschenalter“ von Lachner brachte der Chor das Lied „Fortißill“ von Jungst und die erste vor einigen Wochen fertiggestellte Chorkomposition „Deutsches Volk verjaage nicht“ von S. Sonnet sang schön zu Gehör. Das sorgfältig zusammengestellte und ausgewählte Programm brachte den Zuhörern noch eine ganze Anzahl klassischer und neuerer Musik- und Gesangswerke. Alle Darbietungen ernteten reiches wohlverdienten Beifall. Den Dirigenten Herrn von Lemberg wurde am Schluß des in allen Teilen vollaus gelungenen Wohlfahrtskonzertes je ein Blumenstrauß als besondere Anerkennung überreicht.

Durch Sparen zum Besitz

Die Bedeutung der Bausparkasse in der heutigen Wirtschaft

Beim Aufrufungsverband fand eine Besprechung über das Bauparlamentenwesen statt, an der zahlreiche Vertreter der Wirtschaft, der Gewerkschaften und der Presse teilnahmen. Unter den Gästen bemerkte man auch den preussischen Wohlfahrtsminister Dr. Hirtfelder. In seiner Begrüßungsansprache nannte Verbandsdirektor Dr. Schmidt die Bauparlamentenbewegung ein gesundes Mittel zur Kapitalbildung, die Grundlage allen Bauens. Daß auch in der Bauparlamentenbewegung Unredlichkeit und Ungleich viel Schaden angerichtet hätten, dürfe den Blick auf das Gute in dieser Bewegung nicht trüben. Viele Bauingenieure hätten — die infolge des reichlich geflossenen Wassers der Hauszinssteuer nicht immer auf die sparsame Weise gebaut hätten — befänden sich heute leider in großen Schwierigkeiten und müßten versuchen, wieder in Ordnung zu kommen. Der Redner wies darauf hin, daß unglücklich Präsident Hoover einen Kongreß der Bauparlamenten eröffnet habe, die Bauparlamentenbewegung eine Weltbewegung geworden. Sie sei ein Ausdruck die gesunde Auffassung des Volkes, daß kein Bund der gläubigen, kein Glaube an einen großen Mann wie Meschutkin, sondern

seits als Präsident der Handwerkskammer Münster darauf hinwies, wie die igeiche Kontrolle auf weiterer Bauparassen den Schutz des Bauhandwerks n Verlusten gefährlicet. In seinem Schlußwort r Minister Dr. Girsiefer darauf hin, daß er v jeder für die Förderung von Eigenheimen und gärrischen Siedlungen eingetreten sei. Leider seien l Baugenossenschaften, denen ein Hauptteil der mungsfürsorge zufiel, durch die Ungeist der hiesig Verhältnisse gezwungen gewesen, ihre Tätigkeit m auf das Mietshaus zu verlegen. Daher sieht er in d Bauparassen eine wertvolle Ergänzung der so efo reichen genossenschaftlichen Wohnungsfürsorge. Auch hält die Bauparassen in ihrer gesunden Form dur aus für wert, von den Regierungen gefördert zu werden als neue Form der Kapitalbildung und als z zum Eigenheim, so daß er ihnen von Herzen ein h nuzvolles Glück auf' zurlen kann.

Winterhilfe und Steuerveranlagung

In allen Orten Westfalens theilnähmen sich die Väterinnungsmeister in irgendeiner Form an der Winterhilfe. Die dadurch entstehende Einkommensverminderung veranlaßte die Leitung des Westfälischen Väterinnungsverbandes, mit dem Landesfinanzamt in Münster zu verhandeln, um eine entsprechende Berücksichtigung bei der Steuerveranlagung sicherzustellen. Eine Senkung der Durchschnittsverdienste ist allerdings, wie sich aus den geführten Verhandlungen ergeben hat, nicht möglich, weil einmal die Winterhilfe in jedem Ort anders gehandhabt wird, zum anderen aber auch der Vertrieb stärker, der andere weniger durch diese Winterhilfen betroffen wird. Eine Berücksichtigung des Einkommensausfalls durch die Winterhilfsmahnahme soll aber stattfinden. Es empfiehlt sich, die Gutseine sorgfältig aufzubewahren und zur gegebenen Zeit der Steuerbehörde vorzulegen.

nur die eigene unverbesserte Kleinarbeit das deutsche Volk wieder hoch bringen könne.

Dr. Schmidt ermahnte alle beteiligten Kreise, von häßlichen abzuheben, sie vertiefen die Klust, die Volksteile zerreiße, noch mehr. Dr. Schmidt geht dann an Hand einiger Lichtbilder die Art und Finanzierung des Wohnungsbau vor und nach dem Krieg und führte aus, wie die öffentlichen Mittel allein die Möglichkeit böten, die hohen Lasten des verlorenen Bauens tragbar zu machen, wobei er jedoch nicht unließ, der privaten Bauwirtschaft zu befehlen, sie früher und auch heute noch hervorragendes gele-

habe. Baural Krendt (Eisenkirchen) sprach dann die Grundlagen und den Aufbau der Baupflicht. Ihre Eigennützigkeit er in den niedrigen Zinsen und der raschen laienmäßigen Tilgung für die gewöhnlichen Darlehen. Von der jetzt eingerichteten Reichsaufsicht erhofft er eine völlige Gesundung und eine Sicherung der Sparer vor Verlusten. Diese unumstößlichen Gesetze unterstützt besonders der Reichstagsabgeordnete Bielefeld, der an

Kraftwagen-Zusammenstoß. Am Samstag mittags nach 1 Uhr, ereignete sich auf der Drußenbergstraße beim Bühlensplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personenkraftwagen. Der Kraftwagenfahrer erlitt eine Gesichtswunde. Beide Personen sind nicht verletzt worden. Es entstand großer Sachschaden.

Protest der evangelischen Volksschule in Bodum-Hamme

Die am Freitag im Evangelischen Gemeindehaus auf Einladung der Elternräthe der evangelischen Volksschulen in Bochum-Hamme verammelten Eltern erkennen an, daß die gegenwärtige Zeit wirtschaftlicher Noth besondere Sparmaßnahmen erfordert, und daß die Volksschule davon nicht unberührt bleiben kann. Sie wehren sich aber dagegen, daß die Volksschule ungebührlich stark betroffen wird, und bringen deshalb einmütig ihre Stellungnahme durch nachfolgende Entschlüsse zum Ausdruck:

Wir wehren uns 1. gegen die Zusammenlegung von Klassen aus solchen Doppelklassen, welche einen gedehnten Unterricht ausschließen, 2. gegen die Bildung von Durchziekklassen und ihren demnächst Anderen, 3. gegen die Verringerung der Stundenzahl in den Geinigungsfächern, 4. gegen den unpartialisirten Schulabbau, 5. gegen die Verdrängung latbolischer Lehrer an evangelischen Schulen. Wir haben ferner begründete Bedenken und Bedenken, daß durch den Schulabbau Lehrer und Lehrerinnen, die aus innerer Hingebung an weltlichen Schulen tätig sind, in solchen verdrängt werden. Im Interesse unserer Kinder und unseres Volkes fordern wir, 1. daß nichts als an weniger wichtigen Stellen gespart wird, 2. daß nur solche Lehrkräfte an unsere evangelische Schulen berufen werden, die auch auf dem Boden dieser Schule stehen, denn nur sie, und nur sie allein bieten uns die Gewähr für eine segensreiche Schularbeit.

Die Entschließung ist dem Kultusministerium in Berlin, der Regierung in Ansbarg und der Stadtschuldenratung Bochum übermiltelt worden.

Erweiterung der Krisenunterstützung

Das Landesarbeitsamt Westfalen teilt mit:
Am Hinblick auf die weitere Verschärfung der Arbeitsmarktlage im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen der Personenkreis der Arifenunterstützung mit Wirkung vom 30. November 1931 für die Dauer der Arifenunterstützung erweitert worden. Neu zugelassen sind in den Gemeinden über 10 000 Einwohner die weiblichen Arbeitslosen, in den Gemeinden unter 10 000 Einwohner die männlichen Arbeitslosen von 21 bis 25 Jahren, soweit sie zu den zugelassenen Berufsgruppen gehören. Der Kreis der generell zugelassenen Berufsgruppen ist um die Haushaltsarbeiter erweitert worden. Arbeitslose der genannten Personen- gruppen, die nach dem 1. Juni 1931 wegen Erschöpfung des Anspruchs aus der Arbeitslosenunterstützung aus- gesteuert oder ohne Erschöpfung ihres Anspruchs aus der Arifenunterstützung ausgeschieden sind, können beim Vor- liegen der übrigen Voraussetzungen zum Unterstüßungs- bezuge vom Tage der Antragstellung ab wieder in die Arifenunterstützung aufgenommen werden.

Neue Bergpolizeiverordnung

Wie verlautet, beabsichtigt die Bergbehörde, dem am 13. 1. 1938 Abs. 2 der Bergpolizeierordnung vom 1. 3. 1937 nachfolgende Fassung zu geben: „Arbeitnehmer eines Aus- und Vorrichtungsbetriebes in Altkohlhorizonten, für die das Gesteinshauberfahren vorgeschrieben ist, dürfen in anderen Aus- und Vorrichtungsbetrieben sowie Altkohlhaubetrieben nicht zugeführt werden.“ — Unschönheim hat das letzte Unglück auf der Zeche „Mont Cenis“ durch den Anstoß auf diesem Vnderungsvorschlage gegeben.

Arbeiten an den Bahnsteigen am Hauptbahnhof
 Seit einigen Tagen werden auf dem Bahnsteig an
 Hauptbahnhof verschiedene Reparaturarbeiten ausge-
 führt. Der Treppenaufgang zum Bahnsteig II wird
 teilweise erneuert. Die schadhaften Stellen werden aus-
 gebessert.

Sonderzüge nach Ostpreußen. Weihnachts-Sonderzüge fahren am 21. December nach Ansterburg, am 22. December nach Lnd. Rückfahrt 6. Januar von Ansterburg. Anmeldungen werden Mittwochs von 6½ Uhr bis 8 Uhr abend im Volkshaus, Marktplatz 3, entgegen genommen.

Das dunkle Nothum. Auf der unbeleuchteten Juliusstraße wurde in der Nacht zum Sonntag, gegen 5 Uhr, ein junges Mädchen von etwa 20 Jahren von einem jungen Mann gewürgt und mißhandelt. Das Mädchen rief um Hilfe. Darauf eilte ein Anwohner der Juliusstraße, nur nothdürftig bekleidet, herbei, worauf der Mann von dem Mädchen abließ und flüchtete. or

Lohnvereinbarung im rheinisch-westfälischen Stiege-
gewerbe. Nach einer Vereinbarung zwischen beiden Par-
teien wird der Schiedsspruch des Tarifamtes vom 5. No-
vember 1931 zur tarifvertraglichen Vereinbarung an-
zusehen den Parteien mit der Maßgabe, daß der Spitzen-
lohn 70 Pfennig beträgt. In allen übrigen Gruppen
und Kristallen werden 9 Prozent abgezogen.

Der tapfere Straßenbahnführer rettet ein Kind
leben, Samstag früh entstand an der Hattinger Stra-
dem Südbahung ein nicht alltäglicher Vorfall. Ein
Straßenbahnzug wollte gerade die Stiele passieren,
die Kronenstraße an der Hattinger Straße anfangt,
ein etwa zehnjähriger Junge über die Straße lief,
dem Gleis hinstürzte, und vor den Wagen der Stra-
bahn zu liegen kam. Der Führer zog die Strombrei-
und brachte den Wagen zum Stehen. Die Passagie-
wurden etwas durcheinandergerüttelt. Der Junge wur-
gerettet dank der Umsicht und Entschlossenheit
Straßenbahnführers.

Bei der Weihnachtsarbeit



Mancher hat seine Freude daran, selbst etwas zurechtzubasteln für den Weihnachtstisch. Talent und Geduld gehören dazu. Wenn dann das Werk gelungen ist, ist die Freude umso größer.

Unheimliche Entdeckungen im Mörderwald von Ebt Menschenfalle an der niederländisch-deutschen Grenze?

Noch mehr Opfer der Mörder im Walde von Putbroek?

Emmerich, 6. Dezember.

Die neuen kriminalpolizeilichen Untersuchungen der geheimnisvollen dreifachen Mordtat in den Putbroeker Wäldern haben einen unheimlichen Verdacht entstehen lassen. Der Verhaftung eines Jagdhüters und seines Sohnes ist jetzt eine neue Festnahme gefolgt. Es handelt sich um einen Feldwächter, der der Mordtat dringend verdächtig erscheint. Die drei Verhafteten sind alle bereits dem Untersuchungsrichter in Rotterdam übergeben worden, der Haftbefehl erlassen hat.

Nach Annahme der Polizei können die Verhafteten als Überführer gelten.

Man rechnet jedoch damit, daß die aufgedeckte dreifache Mordtat nicht das einzige blutige Verbrechen ist, das dieser Bande zur Last gelegt werden muß. Außer dem geheimnisvollen Verschwinden eines vierjährigen Mannes aus der engeren Nachbarschaft Putbroeks, das schon vor einigen Wochen gemeldet wurde, sind neue Fälle, die teilweise Jahre zurückliegen, bekannt geworden, daß junge Männer in den Wäldern an der niederländisch-deutschen Grenze spurlos untertauchten, ohne je wieder zurückzukehren.

In zwei Fällen, die junge Leute aus dem Dorfe Ammerdaal betrafen, nahm man an, daß Abenteuerlust sie in die fabelhafte Fremdenlegion getrieben habe. Die Wäldungen sollen jetzt systematisch nach anderen Stellen, an denen Leichen vergraben sein könnten, abgesucht werden. Man entfernt sich in diesem Zusammenhang der merkwürdigen Weigerung des verhafteten Jagdhüters, eine Treibjagd in dem ein großes Dreieck zwischen Ammerdaal und Putbroek bildenden Wäldungen, die als besonders wildreich bekannt sind, abzuhalten. In der Bevölkerung sind die wilden Gerüchte über eine regelrechte Menschenfalle an der niederländisch-deutschen Grenze verbreitet.

Man nimmt an, daß das furchtbare Mordtrio seine Opfer besonders unter den Schmugglern und Wildbienen gesucht hat, da diese selbst auf verbotenen Wegen sich befinden und die Angehörigen in vielen Fällen, in denen sie verhaftet wurden, selbst nicht angeben konnten, zu welchem Zweck sie das Haus verlassen hatten. So mag sich in den vielfach unburchdringlichen Wäldern im Grenzgebiet manches düstere Drama abgespielt haben, ohne daß das Treiben der Bande bemerkt worden wäre.

Die Untersuchung der Sachverständigen in der eben aufgedeckten dreifachen Mordtat hat jenseitiges Material ergeben, das die Verhafteten als Überführer angesehen werden können. Die Sektion der Leichen hat ergeben, daß die tödlichen Schüsse aus einer 9-Millimeter-Parabellum-Pistole abgegeben worden sind. Am Tatort wurden auch Patronenhülsen von Parabellum-Munition vorgefunden. Der kriminalpolizeiliche Sachverständige wies daraufhin nach, daß die tödlichen Schüsse aus der bei dem verhafteten Jagdhüter beschlagnahmten Parabellum-Pistole abgegeben worden sein müssen, da der Schlagbolzen der Waffe genau in die Vertiefungen an den Rindhöfen der Patronenhülsen paßt. Die Sektion ergab weiter, daß die Leichen von insgesamt elf Schrottschüssen aus Jagdgewehren zerstückt waren. Alle Schüsse müssen aus etwa drei Meter Abstand abgegeben worden sein. Der Sachverständige rekonstruiert die unglückliche Tat wie folgt:

Die Mörder haben ihre Opfer in einem Hinterhalt am Boden liegend erwartet und durch Pistolenschüsse niedergestreckt.

Dann müssen sie die Läufe ihrer Jagdgewehre unmittelbar an die Körper der schwerverletzt zusammengebrochenen jungen Leute angelegt haben, um ihnen den Hals durchzuschneiden. Für diese Umarmung umgeben die eigentlichen Schrotladung umgebende Papprand tief in den Wundkanal eingedrungen ist. Bis zur Stunde haben die Verhafteten trotz des sich immer enger schließenden Indizienbeweises kein Geständnis abgelegt.

Der Verdacht bestätigt sich

Eine in unmittelbarer Nähe des Fundortes der drei Leichen vergrabene vierte Leiche aufgefunden

Soeben kommt aus Putbroek bei Ebt an der niederländisch-deutschen Grenze die sensationelle Mitteilung, daß sich der schaurige Verdacht der niederländischen Kriminalpolizei bestätigt hat, nach dem den geheimnisvollen Mörder des Grenzwaldes noch andere Personen zum

Opfer gefallen sein sollten. Die systematische Absuchung der Wäldungen um Putbroek hat dazu geführt, daß ein viertes Grab

in unmittelbarer Nähe der Fundstelle der drei Leichen, der zuerst aufgefundenen drei Erschossenen entdeckt wurde, das die sterblichen Überreste eines seit August dieses Jahres aus dem Ebt benachbarten Grenzort Putbroek verschollenen namens Roebroek barg. Roebroek, ein 23-jähriger kräftiger junger Mann, hatte bei seinem Weggang, wie sich jetzt herausstellt, Befürchtungen wegen einer Begegnung mit dem unter Mordverdacht verhafteten Jagdhüter von der Elze geäußert, der ihn schon verschiedentlich bedroht habe. Im Zusammenhang hiermit habe er auch Todeswahnungen laut werden lassen, die sich in so tragischer Weise verwirklicht hätten. Die Vorermittlung aus Roermond hat sich umgehend an die Fundstelle der Leiche Roebroeks begeben. Nach den ersten Feststellungen scheint festzustellen, daß auch Roebroek durch eine Vielzahl von Schüssen aus einer Pistole und aus Jagdgewehren ermordet worden ist.

Der Bevölkerung im Grenzgebiet hat sich eine unbeschreibliche Erregung bemächtigt.

Zur Absuchung der Wälder nach etwaigen anderen heimlichen Gräbern stellt sich fast die gesamte männliche Einwohnerschaft der Gegend unentgeltlich zur Verfügung. Man fürchtet, daß sich im Verlauf dieser Nachforschungen noch manche schaurige Tragödie, die sich in dem durch Moore und Wälder schwer zugänglichen Gebiet abgespielt haben mag, enthüllt. Trotz kundenlanger Kreuzverhöre durch Untersuchungsrichter und die Beamten der Kriminalpolizei haben die Verhafteten, die auf Grund der gegen sie sprechenden Indizien auch ohne Geständnis als Überführer gelten können, bis zur Stunde gelehnt, mit den Mordtaten in Verbindung zu stehen. Inzwischen sind auch Beamte der deutschen Kriminalpolizei in der Ebt Mordtat tätig geworden.

Der Landsberger in Geldnöten

Freiherr von Landsberg-Velen vergleicht sich mit seinen Gläubigern Ein Besitz von 40 000 Morgen überlastet

Zu den ältesten Adelsgeschlechtern Westfalens gehört die freiherrliche Familie von Landsberg-Velen und Gemen. Sie ist im Sauerland, im Münsterlande und im Kreis Lippe beheimatet. Das Haupt der Familie, Reichsfreiherr Max von Landsberg, besitzt in den Westfälischen Kreisen und Gemen im Sauerlande 5744 Morgen. Meist Wald, dazu gehört das Schloß und Eisenwerk Wollm, die älteste Eisenerzeugungsfabrik Westfalens. Im Münsterlande besitzt der Freiherr 10674 Morgen Land. Im Kreis Lippe hat die Familie noch zwei Güter im Umfang von zusammen 24 000 Morgen. Insgesamt gehören zum Landsbergischen Besitz 40 000 Morgen und über 100 Gebäude.

Der Freiherr begnügt sich nicht mit dem Anbaugebiet in Wollm, er betätigt sich auch an anderen industriellen Unternehmen und gründete eine Zementfabrik in Velen. Während Wollm immer mit Gewinn arbeitete, waren die anderen Unternehmen vorwiegend Zuschußbetriebe, so verzeichnet die Zementfabrik 1 Million Mark Verlust.

Um nun dem drohenden Zusammenbruch zu begegnen, fand am Freitag in Dortmund eine Gläubigerversammlung statt, zu der der Generalbevollmächtigte des Landsbergers eingeladen hatte. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Wolff (Berlin), der zunächst auf die einzelnen Punkte des den Gläubigern überreichten Status näher einging. In Bezug auf den Land- und forstwirtschaftlichen Besitz erklärte er, daß die in dem Status angeführten Werte auf Taten der Landsbergs, der Hypothekanten usw. der Kreispartakasse beruhen. Diese Ansprüche bleiben zum Teil weit hinter dem Friedenswert zurück. Andererseits können die eingeleiteten Werte nur erreicht werden, wenn der Verkauf ohne Zwangsmaßnahmen erfolgt und der Besitz parzellweise abgetrennt wird. Weiter ging der Verwalter auf die industriellen Betreibungen bzw. Beteiligungen näher ein. Mit Ausnahme des unbefallenen Bau- und Anbaubereiches sind diese Beteiligungen bzw. Beteiligungen mit je 1.— Mark im Status eingeleitet. Es wird davon ausgegangen, daß durch die Lage der betroffenen Gesellschaften diese

derart entwertet

sind, daß nur die aufgeführten dinglichen Belastungen zur Auswertung gelangen können. Eine Ausnahme besteht nur bei den Beteiligungen der Hesper Torwerke G. m. b. H. und der Vehmehor G. m. b. H. mit 550 000 bzw. 332 500 Mark. Diese Gesellschaften sind innerlich gesund. Trotzdem sind auch diese mit 1 Mark verbucht, weil andererseits die für diese Gesellschaften gegebenen Bürgschaften nicht in Anspruch genommen und nicht unter den Passiven aufgenommen sind. Möglicherweise kann sich aus der Verwertung dieser Beteiligung noch eine Verbesserung des Aktiv-Saldos ergeben. Die Zementfabrik Velen hat 1 Million Verlust. Seit zwei Jahren schwebt der Verkauf des Zementwerkes Gut Bröckling. Die Verhandlungen mit dem Landwirtschaftsministerium zur Errichtung von Zementwerken waren fast abgeschlossen, als der betreffende Referent plötzlich starb und der Verkauf sich dadurch verzögerte. Als Kaufpreis waren damals 2 000 000 Mark in Ansatz gebracht. Seit dem

6. November 1930 steht man mit dem Landkreis Velen wegen Verkaufs des Gutes Bröckling für rund 1 000 000 Mark in Verhandlungen. Wegen der Notzeit konnte der Kreis aber die Mittel nicht aufbringen. Jetzt ist das Gut an eine Siedlungsgesellschaft verkauft worden. Nach Abzug der Hypothekenzinsen werden jedoch nur 200 000 Mark übrig bleiben. Das Zementwerk der Zementfabrik Velen in Gesamtgröße von etwa 24 000 Morgen kann nicht zur Tilgung der Schulden zur Verfügung gestellt werden, da noch zwei minderjährige Söhne da sind. Es müßte damit noch bis zur Volljährigkeit derselben 10—12 Jahre gemartet werden. Zurzeit sind aber Überschüsse nicht zu erzielen, da aus der Waldwirtschaft bei einem Preis von 8 Mark pro Kubikmeter nur die Unkosten zu decken sind. Durch mehrere Jahre hindurch wurden die Überschüsse des Zementwerkes für die industriellen Werke herangezogen.

Der Schuldner will sein gesamtes Vermögen zur Verfügung stellen.

allerdings durch einen Trennhändler. Der vorgelegte Status des gesamten Privatvermögens weist unter Passiva eine Gesamtsumme von 4 191 431,20 Mark und unter Aktiva nach Abzug der dinglichen Belastung (nach dem Tatort) eine Summe von 3 374 211,23 Mark aus, so daß ein Verlust von 817 219,97 Mark zu verzeichnen ist. Für bevorstehende Forderungen sind 26 198,35 Mark, für Kosten des Verfahrens 40 000 Mark und für Kosten der Verwaltung und Verwertung der Masse pro Jahr 90 000 Mark genannt. Zum Schluß der langwierigen Verhandlungen wurde beschlossen, und zwar mit 31 Stimmen für, eine Stimme dagegen und zwei Stimmenthaltungen, einem Vergleich zuzustimmen. Es wurde ein Gläubigerausschuß gewählt. Dieser soll Vorschläge für ein Vergleichsverfahren ausarbeiten, eine Vertrauensperson wählen, die die gesamten Finanzverhältnisse prüfen und sich davon überzeugen, ob aus dem Zementwerk in absehbarer Zeit Erträge zu erwarten sind. In einer demnach einzuuberufenden Gläubigerversammlung soll der Gläubigerausschuß Bericht erstatten.

Weststurm über dem norddeutschen Küstengebiet

Hamburg, 6. Dezember.

Am Freitagabend kam im norddeutschen Küstengebiet starker Westwind auf, der in der Nacht zum Sturm anwuchs und in einzelnen Böen sogar Orkanstärke erreichte. Die Stationen an der Nord- und Ostsee meldeten Windstärke 8 bis 9. Am Samstagvormittag stauete der Sturm an der Küste etwas ab. Das Hauptsturmfeld liegt jedoch mehr landeinwärts; Hamburg hatte zum Beispiel am Samstagmorgen Windstärke 9 bis 10. Die Vortagebrüche brachten 1½ Meter höheres Wasser. Im Hafen hat der Sturm bereits zahlreiche Fahrzeuge von der Verladung losgerissen. Sie konnten jedoch wieder festgemacht werden. In allen Fällen ist lediglich Sachschaden entstanden. Auch im Hamburger Stadtgebiet hat der Sturm größeren Schaden angerichtet. Von dem Turm der Katharinenkirche wurde ein Kupferstich im Gewicht von einem halben Zentner heruntergerissen und Reststücke führten auf die Straßen. Viele Fenster scheibeln wurden eingedrückt. In der Billhorner Brückenstraße riß der Sturm eine zwei Meter hohe und sechs Meter lange Mauer um, die auf die Straße fiel.

Schiffsunfälle

Hamburg, 6. Dezember.

Anfolge des Sturmes ist das Hochwasser in Hamburg Hafen auf etwa 1½ Meter über normal gestiegen. Eine Ueberflutung der Ufer in der Hafengegend ist bisher noch nicht eingetreten, doch haben die niedrigen gelegenen Keller bereits unter dem sogenannten Drängwasser zu leiden.

Das Hamburger Schiff „Elsa Menzel“ hat am Freitag auf der Fahrt Elbeabwärts im Sturm Anker und Kette verloren. Der Bergungsdampfer und Taucher sind mit der Bergung beschäftigt. Der Fischkutter „Gondor“ erlitt auf der Elbe bei Altona einen Schraubenwellenbruch. Der Kutter wurde in den Schulaner Hafen eingeleitet. Ein Oberländer Kahn wurde auf der Elbe bei Ohlenwärd durch den Sturm abgetrieben und rampte einen Jährling, der wegen Verdrängung außer Betrieb gesetzt werden mußte. Das Bremer Fahrzeug „Gretchen“, das sich mit einer Ladung Sojabohnen auf der Fahrt von Rostock nach Kalundborg befand, ist in der vorvergangenen Nacht im schwermem Sturm bei Helsingør gestrandet. Es gelang bisher nicht, das Schiff wieder flott zu machen. In der Elbemündung bei Rurhaven und Brunsbüttel sowie auch bei dem Elbefischerei haben zahlreiche Schiffe Schutz vor dem stürmischen Wetter gesucht.

Der Sturm hat auch große Wassermassen in die Oite getrieben. Der Oitefahrbetrieb mußte während der Vormittagsstunden wegen des hohen Wasserstandes und des starken Wellenganges aussetzen. In der obersten Oite stand das Wasser bis an die Deichkrone. In der Ostemündung haben zahlreiche Fischer- und Frachtfahrzeuge Schutz vor dem Wetter gesucht. Größere Schäden sind zur Zeit noch nicht gemeldet worden.

Maffenerkrankungen in Hamburg

Hamburg, 6. Dezember.

Die Hamburger Studentenhilfe gibt im Rahmen des Winterhilfswerks täglich an drei verschiedenen Stellen an mehrere hundert Personen Mittagessen aus. Nach

der Speisung am letzten Dienstag stellten sich zu drei Ausgabestellen bei etwa insgesamt 300 Personen Erkrankungen an Magen- und Darmkatarrh ein. Nach dem ärztlichen Befund handelt es sich jedoch nur um leichtere Erkrankungen, was auch daraus hervorgeht, daß fast alle Erkrankten am Freitag wieder zu den Essensausgaben erschienen sind. Da die sofort von der Gesundheitsbehörde und dem Hygienischen Institut eingeleitete Untersuchung über die Ursache der Erkrankung noch nicht abgeschlossen ist, hat die Wohlfahrtsbehörde angeordnet, daß bis auf weiteres die Belieferung der drei Ausgabestellen durch die Küche der Studentenhilfe eingestellt wird.

Der Calmette-Prozess

Lübeck, 6. Dezember.

Im Verlaufe des Calmette-Prozesses wurde am Samstag vormittag Obergerichtsrat Stord vernommen, der sich über verschiedene Unterredungen mit Professor Klotz äußerte. Klotz habe ihm u. a. erklärt, er wisse ja gar nicht, was er den Eltern sagen solle, denn Kinder ihm gebracht würden. Er könne doch nicht sagen, daß im Krankenhaus eine Schweineerei passierte. Darauf wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Ein Sprengstoff-Anschlag

Waldeck, 6. Dezember.

In der Nacht zum Samstag wurde in Waldeck am Edersee auf das Erholungsheim Wiegand ein Sprengstoffattentat verübt. Unbekannte Täter brachten vor der Haustür eine Sprengladung zur Entzündung, deren Wirkung so stark war, daß sämtliche Fenster scheibeln zertrümmert wurden. Ein Teil der Wände und Decken stürzte ein. Der Besitzer des Hauses erlitt durch umherfliegende Splitter schwere Verletzungen.

Es handelt sich um das Haus des Gemeindevorstehers, in dem auch die Ortskrankenkasse ihr Büro hat. Am Tatort fand man einen alten zerstorbenen Eimer, in dem sich der Sprengstoff befunden haben dürfte. Der Treppenhof ist stark in Mitleidenhaft gezogen worden. Es wird angenommen, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Schweres Flugzeugunglück

Fünf Tote, ein Schwerverletzter

Amsterdam, 6. Dezember.

Auf der Flugstrecke Batavia — Amsterdam, die von der Königlich-holländischen Luftfahrtgesellschaft betrieben wird, hat sich ein schweres Unglück ereignet. Ein aus Bangkok (Siam) gemeldeter, ist das Flugzeug „Die War“ am letzten Freitag von Batavia nach Amsterdam angetrieben worden, am Sonntag morgen kurz nach dem Aufstieg vom Flughafen in Mung bei Bangkok abgestürzt. Die beiden Flugzeugführer, Bierma und van Olang, und der Mechaniker Kotte sowie zwei Passagiere, Borg und Bauman, wurden getötet. Ferner wurde der Direktor des holländischen Flugdienstes, Commander Brinsmead, der in der Nacht zu seinem Flug nach Europa das in der vorigen Woche verunglückte australische Flugzeug „Southern Sun“ benutzte wollte, schwer und der Bordfunker des „Die War“ leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt.

Der Mann ohne Magen

Ein chirurgischer Sonderfall

Die Liste der merkwürdigen chirurgischen Vorkommnisse ist um einen neuen „Fall“ bereichert worden. Bei der 128. Herbstversammlung des hiesigen Ärztevereins stellte Chefchirurg Dr. Arthur Priß einen Mann vor, der durch sein blühendes Aussehen allgemein auffiel. Der einzige Zeit erkrankte der Mann an einem Magenleiden, das den ganzen Magen in Mitleidenhaft zog und sogar den Schlund ergriff. Der Arzt heilte den Kranken durch die gänzliche Entfernung des Magens und durch direkten Zusammenschluß der Speiseröhre mit dem Darm. Dem Patienten geht es, wie gesagt, außerordentlich gut. Seit der Operation hat er schon wieder 14 Kilogramm zugenommen. Der Fall des Mannes ohne Magen klingt ganz unglaublich. Dennoch ist die Operation verübt.

Villeneinbrüche aufgeklärt. Einer Diebesbande, die es nur auf Villen abgesehen hatte, ist man auf die Spur gekommen. Zwei Einbrecher und der Haupthehler wurden verhaftet. Mehrere große Einbrüche in Dresden, Leipzig und Berlin sind ihnen nachgewiesen. Die Einbrecher sind der 33 Jahre alte frühere Kaufmann Ranzel, der 26 Jahre alte Schriftfeger Bachmielewski. Der Hehler ist der 38 Jahre alte Kupfer- und Goldwarenhändler Wiese, in Berlin unter dem Namen „Trauring-Wiese“ bekannt.

Familientragödie. In der Gemeinde Wöls bei Großauferl erlosch der 25jährige Fleischer Hansel sein Frau sowie seine beiden Kinder und sich selbst. Der Grund der schrecklichen Tat dürfte in zerrütteten familiären Verhältnissen und in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Ein 20jähriges Mädchen ermordet. In der Nähe der Kolonie Wismar bei Lauenburg in Pommern wurde die 20jährige Tochter der Frau Wiese ermordet. Die 20jährige Tochter wurde am Hals mit einem tiefen Schnittwunde am Hals tot aufgefunden. Höchstwahrscheinlich liegt Mord vor. Die Staatsanwaltschaft verfolgt eine bestimmte Spur. Es liegt eine Verlesung der Tochter vor. Der Mord wurde ermordete Mädchen erwartete ein Kind.

Preisentwurf im Kohlschlaf. In Holland hat man eine originale Art von Geheimkontrolle der Preisentwürfe festgelegt. Ein Kohlschlaf hatte in einem Blumenkohlgeschäft einen Zettel mit folgender Mitteilung getan! Dieser Kohlschlaf erhielt bei der Preisentwurf einen Cent — wieviel wird der Verbraucher zahlen müssen? Nach einigen Tagen kam aus dem Kohlschlaf die Mitteilung, der Käufer habe 35 Cent für den Kohl gezahlt. Das Beispiel hat inzwischen schon Nachahmer gefunden. Mehrere Gärtner stellen sogar Preisentwürfe für die Rückantwort mit in ihre Kohlschlaf. Man will auf diese Weise die Magistrate der Großstädte und das Publikum für die ungewöhnlich hohe Preisentwürfe aufmerksamer machen und den Kleinhandeln bewegen, sich mit geringerem Gewinn zu begnügen.

Wird Finnland trocken? Der Präsident der Republik hat beschlossen, im Reichstag einen Gesetzentwurf einbringen, der eine Volksabstimmung über die Prohibition zum Gegenstand hat. Zur Entscheidung steht die Frage, ob das Prohibitionsverbot bestehen bleiben soll.

Hochschullehrer gegen Faschismus. In Italien hat es eine Reihe von Hochschullehrern abgelehnt, eine ihnen vor kurzem vorgelegte Verpflichtung, die Jugend in faschistischem Geiste zu erziehen, anzunehmen. In Rom lehnten allein sieben Universitätsprofessoren die Unterfertigung ab. Sie werden voraussichtlich demnächst in den Ruhestand versetzt werden.

Hier wirkt DOXON

es macht unempfindlich

gegen Erkältung!

Bochumer An

Winter

Drei Tage lang die Rheinfahrt nach Mainz. Der Reichsausschuss des 8. Reichstages hat die Rheinfahrt nach Mainz beschlossen. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt. Die Rheinfahrt wird am 1. Januar 1931 von Mainz nach Bonn und zurück nach Mainz durchgeführt.

Winter (Langerfeld) war der Beste in Köln

Die Westfalen in Front

Die rheinischen Turner mit 1736,5 : 1724 Punkten bezwungen

Die Bochumer waren gut

Köln, 6. Dezember. Drei Tage nach dem 4. Kölner Sechstagerturnen fand die Rheinlandhalle am Sonntagmittag abermals im Zeichen eines sportlichen Großereignisses, und zwar des 8. Kunstturnwettkampfes zwischen den Kreisvertretern von Rheinland und Westfalen. Schon seit Tagen waren kaum noch Eintrittskarten zu erhalten, aber trotzdem hatten sich noch viele Hunderte von Turnfreunden eingefunden, die trotz der überfüllten Halle Einlass begehrten, ihn zum größten Teil aber nicht finden konnten. Infolge des kolossalen Andranges mußte die Veranstaltung sogar mit Verpätung begonnen werden.

Die Kunstturnkämpfe Rheinland-Westfalen haben schon in den letzten Jahren eine ständige Steigerung aufzuweisen gehabt, zumal sich die rheinische Mannschaft immer mehr dem Leistungsniveau der Westfalen genähert hat. Diesmal hatten die Rheinländer eine allererste Siegeschance, denn sie holten

geglichen, doch hatte man bei den Rheinländern den Eindruck, als versuchten sie durch sichere Übungen kein Risiko einzugehen.

Den Ausschlag gab somit das Barrenturnen, bei dem die Westfalen einen klaren Vorteil hatten. Mit 373,5 Punkten blieben sie hier klar in Front, 349,5 Punkte lautete die Ziffer für Rheinlands Vertreter. Als einziger der gesamten Turner kam Winter (Langerfeld) in zwei Übungen, und zwar am Reck und am Barren, auf die volle Punktzahl von 40, während als bester Rheinländer Reinartz (Köln) am Pferd 39,5 Punkte erreichte.

Die Bewertungen

Westfalen		Rheinland	
Freiübungen	Punkte	Freiübungen	Punkte
Loerschbach (Eichen)	30	30	35,5
Plagel II (Bochum)	28,5	33,5	34,5
Gründelbach (Klafel)	27	28	39
Kargol (Bochum)	30,5	29,5	34,5
Klinger (Schwerte)	32,5	38	35
Strake (Eichen)	32	35,5	34,5
Reubaus (Bochum)	30	30	37
Kink (Dortmund)	35	32	36,5
Plagel I (Dortmund)	32	33,5	39,5
Winter (Langerfeld)	34	36	40
Plagel II (Bochum)	32	33,5	39,5

Rheinland

Ellert (Essen-Vorbeck)	32,5	33,5	35,5	35	35
Goos (Eberfeld)	34,5	33,5	30,5	25	30,5
Reinholt (Nabesvorn)	34	34,5	35	35,5	38
Schmitz (Rheinh)	34	34,5	35	32	36,5
Kinkel (Wald-Mersch)	32	33	36	34,5	32,5
Brandtsch (Köln-Mühl)	35	26	36	38	26,5
Adams (Bochum)	32	27,5	22	—	—
Reckhaus (Essen)	31	37	38	27,5	39
Sandrod (Essen)	36	37	37	32	33,5
Rigge (Remscheid)	32,5	36	36,5	36,5	33
Reinartz (Köln)	34,5	39,5	35,5	36	38,5
Budjinski (Essen)	—	—	—	36,5	33

Gesamtergebnis: 1. Westfalen 1736,5 Punkte, 2. Rheinland 1724 Punkte.

der mit 15,48 Meter den deutschen Sechskampfmesser Siebert (Hamburg) auf den zweiten Platz verwies. Im Hochsprung der Männer siegte Martens (Hof-SS, Kiel) mit 1,51 Meter über Vees vom DSC, Berlin nach Stechen. Bei den Frauen sprang die Turnermeisterin Fräulein Rotte (Düsseldorf) 1,52 Meter hoch, während es Ellen Braumüller (Clumpia-SS, Berlin) nur auf 1,46 Meter brachte. Im 400-Meter-Lauf siegte Horchmeier (Bochum) überlegen in 53,7 vor Wagener (Ansbach) 54,6 Sekunden.

Bleibt Caracciola?

Noch kein Vertrag mit Daimler-Benz

Die Verhandlungen zwischen den Daimler-Benz-Werken und den Rennfahrern Rudolf Caracciola und Hans Stuck v. Illie, die in den letzten Tagen geführt wurden und auch eine Klärung darüber bringen sollten, ob sich das Werk im kommenden Jahre offiziell an Rennveranstaltungen beteiligen wird, haben bis in die späten Abendstunden des Freitags gedauert. Zu einem endgültigen Entschluß ist man noch

nicht gekommen, da die Daimler-Benz-Werke nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, keinen neuen Sportwagen zu bauen und daher 1932 keine Rennen bestreiten werden. Andererseits aber verkennt man neuerdings im Inneren eines kleinen Kreises der Direktion die Bedeutung solcher Rennen nicht und hat die endgültige Entscheidung bis zu der in etwa 14 Tagen stattfindenden Aufsichtsratsitzung verschoben. Auch Caracciola, der bereits am Samstag früh Stuttgart verlassen hat und zum Wintersport in die Schweiz gefahren ist, hat seine Entscheidungen bis zu diesem Termin verschoben.

Hans Stuck wird auf Grund eines soeben vorbereiteten Vertrages so bald wie möglich mit seinem Mercedes-Wagen die beabsichtigte Tournee durch Afrika und Südamerika beginnen. Das Sportprogramm dieser Staaten ist für die Wintermonate recht reichhaltig, so daß er sicher oft Startmöglichkeiten haben wird. Stuck darf aber auf Grund eines Liebereinkommens mit Daimler-Benz mit seinem Wagen nicht in Europa starten, wenn sich das Werk im nächsten Jahre nicht offiziell an Rennen beteiligt.

Geschlagene Favoriten

Die letzten Bochumer aus der Pokalrunde ausgeschieden

Die dritte Pokalrunde brachte auf der ganzen Linie große Überraschungen. Die Mehrzahl der noch im Pokalwettbewerb befindlichen Bezirksligisten blieben auf der Strecke. Namentlich sämtliche Bochumer Vereine aus dem weiteren Wettbewerb ausgeschieden. In der Gruppe 1 mußten die Linder eine ziemlich klare Niederlage von Bödinghausen einstecken. Auch der zweite Bochumer Vertreter VfB. Gerthe wurde knapp geschlagen. In der zweiten Gruppe ist die Niederlage von Söntrup gegen den Vertreter der Essener zweiten Bezirksklasse eine sehr große Überraschung. Man hätte den Söntruper auf Grund ihres Namens doch etwas mehr zugehört. Auch „Union“ Gelsenkirchen schied aus. „Schwarz-Weiß“ Essen war in blenden der Verfassung und schlug den alten Gegner Altensiefen mit nicht weniger als 7:2 Toren. Die „Schwarz-Weiß“ sind damit der aussichtsreichste Bewerber um die Bezirks-Pokalmeisterschaft. Die Ergebnisse waren:

Gruppe 1:

„Altenmanna“ Dortmund — „Preußen“ Banne 2:5.
Bödinghausen — VfB. Linder 4:1.
VfB. Cidel — Spielberg, Welter 1:0.
Gelsenkirchen — „Arminia“ Marlen 1:2.
VfB. Gerthe — Hüllen 0:2.

Gruppe 2:

„Union“ Gelsenkirchen — „Rot-Weiß“ Wattencheid 0:1.
Reise 0:8 — VfB. Rothhausen 1:2.
„Blau-Weiß“ Essen — VfB. Söntrup 4:1.
„Schwarz-Weiß“ Essen — VfB. Altensiefen 7:2.
Schönebeck 1910 — „Preußen“ Gladbeck 4:7.
Wattencheid 19 — Essen-Nord 2:0.

Drei Meisterschaftsspiele

In den drei Punktspielen gab es keine Überraschungen. Schalke 04 und Schalke 96 erzielten die erwarteten Siege, während die offene lokale Begegnung TuS. — Preußen von den glücklicheren Preußen 1:2 gewonnen wurde. Zahlenmäßig sieht die Ausbeute der Meisterschaftsspiele so aus:

Gruppe Gelsenkirchen

Westfalia Herne — Schalke 04 1:3
Castrop 11 — Schalke 96 0:3

Gruppe Bochum-Dortmund

TuS. Bochum — Preußen Bochum 1:2
Müngedde — Hörde, Kampfforl Sieger Hörde

Um den WSV-Pokal

VfB. Gerthe — Hüllen 0:2. Nun ist auch der letzte Vertreter im Kampf um den WSV-Pokal ausgeschieden. Sein Gegner war „Hüllen 07“, das nach einem hartem Spiel glücklicher, aber nicht unbedeutender Sieger wurde. Die Hüllener enttäuschten, wie schon in den letzten Spielen, auch diesmal wieder. Was nützt schließlich aller Kampfsinn und Eifer, wenn die Stürmer keine Tore treten können und vor dem Tore zu unbeholfen sind, wie es in dem gezeigten Spiel

der Fall war. Gelegenheiten boten sich genug, aber die wenigen auf Tor geschossenen Bälle waren zumeist ungenau, so daß der gegnerische Torwart wenig Mühe hatte, sie abzuwehren. Recht brav arbeitete die Halbschwehr. In der Abwehr war der Dürer nicht in bester Form. Die Gäste stellten eine schnelle, kampfbereite Mannschaft, die in der Angriffsreihe ihre beste Waffe hatte. Besonders gefielen die schnellen Außenstürmer, die das über der Tor oft in Bedrängnis brachten. Der übrige Mannschaftsteil arbeitete unauffällig, aber sicher.

Linder ist ausgeschieden

Von Bödinghausen mit 4:1 überannt

Nun sind auch die „Märker“ aus der Pokal-Konkurrenz ausgeschieden. Sie wurden in Bödinghausen mit dem überraschend hohen Resultat von 4:1 abgefertigt. Die Einstellung mehrerer Ersatzleute deutete von vornherein darauf hin, daß der VfB. Linder keinen allzu großen Wert mehr darauf legt, sich auf weiteren in den Pokalkämpfen zu behaupten, was angesichts seiner gefährdeten Existenz in der Meisterschaftstabelle auch verständlich ist. Immerhin hätte man erwarten können, daß der Vertreter der Sonderklasse in dem Dortmunder Vorort denn doch eine bessere Vorstellung gegeben hätte, als man sie gesehen hat.

Besonders in der ersten Halbzeit zeigte Linder annehmbares Können und war auch in der Spielaufstellung und Ballbehandlung seinem Gegner überlegen. Dieses Plus erlebte der VfB. Linder jedoch durch ungeheuren Eifer, so daß die Gäste zu keinem zählbaren Erfolg kommen konnten. Halbzeit 0:0. Nach dem Wechsel hatten die Bödinghäuser jeden Respekt vor dem Gast verloren und spielten ihn einfach in Grund und Boden. Unter dem Jubel der 1000 Zuschauer konnte der Bödinghauser Sturm in regelmäßigen Abständen vier Tore erzielen. Sämtliche Treffer waren das Ergebnis ausgezeichneten Zusammenspiels, so daß der Linderer Torwart sie nicht verhindern konnte. Linder wurde nach dem zweiten Tor der Bödinghäuser völlig aus dem Konzept gebracht und fand sich erst in der letzten Viertelstunde wieder zum einheitlichen Handeln. Kurz vor Schluß fiel denn auch das verdiente Endresultat.

Im ganzen war Linder eine große Enttäuschung, während Bödinghausen nach der angenehmen Seite überraschte. Die Elf war nicht nur mit Meisterschaften und famose Zusammenspiel an den Tag. Die Mannschaft wird auch in den weiteren Pokalkämpfen eine gute Rolle spielen.

Preußen 07 führt

Gruppe Bochum-Dortmund		Spiele		gew. un. verl.		Tore		Punkte	
Preußen 07	Bochum	12	5	2	2	23:17	15:9		
„Germania 06“	Boch.	10	6	2	2	19:6	14:6		
VfB. Linder	—	10	4	5	1	32:19	13:7		
TuS. Bochum	—	10	5	2	3	24:14	12:8		
VfB. Hörde	—	9	4	3	2	15:13	11:7		
VfB. Herne	—	9	3	2	4	21:27	8:10		
VfB. Mengede	—	10	2	3	5	12:21	7:13		
„Sportfreunde“	Dortm.	9	2	5	2	12:21	6:12		
„Altenmanna“	Dortm.	9	0	2	7	10:25	2:16		

Der „Preußensieg“

TuS. Bochum-Preußen 07 1:2

P. W. Bochum, 6. Dezember.

Der „TuS“ hat wieder einmal gezeigt, wie man trotz Überlegenheit im Feld ein Spiel verlieren kann und muß. Seine Mannschaft ist im Zusammenstoß recht gut, aber der Sturm im Strafraum geradezu hilflos und schwerfällig. Kein Spieler der Rückerreihe versteht es, sich frei zu spielen. Der Ball wird planlos nach vorne getrieben und wenn es der Zufall will, daß er gerade einem vor die Füße kommt, könnte ein Erfolg möglich werden. Es fehlt ihm eben jene Taktik, die der gegnerischen Verteidigung die Abwehr schwer macht. Auch planloses Spiel kann zu Erfolgen führen, wenn dem vorgetriebenen Ball gefolgt wird. Wenn aber die Stürmer auf ihren Plätzen stehen bleiben und mit Ruhe anziehen, wie die gegnerische Verteidigung den Ball annimmt und fortischt, dann ist auch dieses primitive Spiel an ruh-Spiel doch vornehmlich ein zur Aussichtslosigkeit verurteilt.

Der ganze Innensturm ist viel zu schwerfällig. Langerich tändelt viel zu viel. Er ist zwar bemüht, etwas zu schaffen, aber er hält den Ball viel zu lange. Zeghehoff kann zwar Vorlagen geben, aber sonst ist er viel zu langsam und zu wenig entschlußkräftig. Godel findet sich überhaupt nicht in der Mannschaft zurecht. Es wäre ratsam, ihn durch einen schnelleren Mann zu ersetzen. Der beste Mannschaftsteil war unzweifelhaft

die Läuferreihe, die sich alle Mühe gab, den schwachen Sturm nach vorn zu treiben. Dadurch wurde aber die Dedung stark vernachlässigt und die beiden Tore der „Preußen“ erzielt.

Bei einer Mannschaft, wie sie „Preußen“ stellt, muß die Läuferreihe sich mehr auf die Abwehr einstellen. Denn der Sturm der „Preußen“ pflegt ein weitläufiges, schnell vorgetragenes ungezieltes Angriffsspiel. Technisch weist sie viele Mängel auf. Ganz glänzend ist die Verteidigung mit dem Torwart, die Art, wie sie den gegnerischen Sturm im Strafraum einfach lahmlegte, war sicher eine große Leistung. Der Torwart war unbedingt besser, wenigstens in der Fangtechnik, als sein Gegenüber. Die Läuferreihe war sehr schwach, darunter litt natürlich der Sturm. Sie war zu sehr im Gefolge zu der Halbschwehr des „TuS“, auf die Abwehr bedacht. Jedenfalls wäre die „Preußen“-Elf weitaus stärker, wenn die Läufer nur guten Durchschnitte darstellten.

3000 Zuschauer erlebten ein Spiel, das nur wenig kampfreiche interessante Momente bot. Die „Preußen“ kamen nach ausgeglichener Spiel in kurzer Folge zu zwei überraschenden Treffern, die der Halbschwehr und der Mittelstürmer erzielten. Der „TuS“ drängte energisch von der Läuferreihe aus auf den Ausgleich, aber der schwerfällige schunfischere Innensturm

Hockey-Silberschild

Niederlage Westdeutschlands

Nord schlägt West in der Zwischenrunde 3:1

Das für den Vormittag angesetzte Zwischenrunden-Spiel um den Silberschild 1931 auf dem Harvestehude-Platz in Himmelsbühl war von den besten äußeren Umständen begünstigt. Die unglückliche Niederlage der Westdeutschen kann man ohne Verbandsparochismus als unbedeutend bezeichnen. Der Berliner Unparteiische Simon und Wegner stellten sich die beiden Verbandsmannschaften in etwas veränderter Aufstellung. Der Westen hatte den Rechtsaußen Müller durch Heller (Kasselberg) und den rechten Läufer Fischer durch Kienaber (Preußen Duisburg) ersetzt. Auch der Norden hatte wichtige Rollen umbelegen müssen.

Der Norden, der gegen den Wind spielen mußte, begann nicht gerade vielversprechend, obgleich er bereits in den ersten Minuten zu zwei leichten und vermeidbaren Toren kam.

In denen Malzorn nicht schuldlos war. Der Westen war ihm jederzeit mindestens ebenbürtig sowohl hinsichtlich des Spielaufbaus als auch der Stochtechnik. Bereits in der dritten Minute kommt der Norden durch den Mittelfürer Ledemann zum ersten Tor. Der Westen spielt unentwegt weiter. Kienaber und Schäfer sorgen für Betätigungsmöglichkeiten des Angriffes und der Westen wird jetzt für lange Zeit fast einseitig überlegen. Der Norden kommt kaum noch aus der Defensive heraus, während Kienaber den linken Flügel nicht zu halten versteht. Die Elf des Nordens spielt sehr, sehr schwach. Die Westdeutschen stellen in der 25. Minute durch Weichert das Ergebnis auf 2:1. Erst in den letzten Minuten der ersten Hälfte kommt der Norden besser auf. Bis zum Seitenwechsel aber bleibt es beim 2:1 für Nord.

Nach dem Wechsel hatte man den Norden, der doch von vornherein als heißer Favorit galt, fast in Front erwartet, weil er jetzt mit dem Winde spielte. Aber das gerade Gegenteil traf ein.

Der Westen war ständig überlegen und lag fast dauernd in der norddeutschen Hälfte. Der Angriff des Nordens kam nur noch in durchbruchartigen Vorstößen vor. In der Abwehr übertrug, wie immer, während Wunge ihm doch noch deutlich nachstand. Der Sturm verschärfte das Tempo, kombinierte ausgezeichnet, und es sah oft genug bedrohlich für den Norden aus. Der Westen hatte ein geradezu unerhörtes Wech. Die schönsten Angriffe scheiterten durch kleine Fehler, durch Schüsse, die um Zentimeter ihr Ziel verfehlten. Allmählich erlahmte die Angriffslust des Westens, der einfach, daß gegen so viel Unglück einfach nicht aufkommen war. Nach einer halben Stunde kam dann der Norden durch den Rechtsaußen Heyden den Schlußstand von 3:1 erreichte.

Der Westen verfuhr in einem letzten Aufblatzen aller Kräfte noch einmal das Geschick zu wenden, aber er ist moralisch bereits geschlagen und bald darauf auch in der Wirklichkeit.

Neue Rekorde

Hrl. Safferschwimm deutschen Rekord. Anlaß: Auf des Düsseldorf Wasserballturniers unternahm die

bekannte Rüdenschwimmerin Elfriede Safferschwimm (Rheinh) am Sonntag nachmittag einen offiziellen Rekordversuch über 200 Meter, der glänzend gelang. Hrl. Safferschwimm konnte nämlich mit 3,09,8 Minuten ihre eigene Bestleistung von 3,14,5 Minuten erheblich unterbieten.

Weltrekord im Gewichtstreifen. In Wien gelang dem österreichischen Federgehwichtler Franz Danisch unter offizieller Kontrolle ein neuer Weltrekord im beidarmigen Recken mit 95,500 Kilogramm, nachdem er die Weltbestleistung in dieser Übung bereits mit 94 Kilogramm lange Zeit innegehabt hatte.

Irmgard schlägt Cilly

Die Tennismeisterchaften von Chile.

Bei der jetzt beendeten internationalen Tennismeisterchaften von Chile, an denen in Santiago auch die beiden Kölner Spitzenspielerinnen Cilly Luken und Irmgard Roth teilnahmen, konnten sich die rheinischen Damen erfolgreich durchsetzen. Diesmal trug allerdings Irmgard Roth den Löwenanteil der Erfolge davon, da sie drei Titel gewann, während Cilly nur einen gewann. Die ausgezeichnete Leistung der indispontierten Weltmeisterin mit einem begnügen mußte. Irmgard Roth gewann das Damen-einzel gegen ihre Kameradin nach hartem Kampf im ersten Satz sicher 8:6, 6:2 und mit ihr zusammen das Damendoppel leicht 6:0, 6:1 gegen das einheimische Paar Roreto-Lizana-Piza. Hrl. Roth gewann außerdem noch mit dem Chilenen Egon Schönberr als Partner 6:2, 4:6, 6:1 das Gemischte Doppel gegen die einheimischen Hrl. Piza-Hans Conrads.

Jonath und Körnig geschlagen

Berliner Hallensportfest im Sportpalast.

Das elfte brandenburgische Hallensportfest, das der Kreis III der Deutschen Turnerschaft am Sonntag im Berliner Sportpalast durchführte, war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Die ausgezeichnete Besetzung brachte es mit sich, daß die geräumige Halle fast ausverkauft war. Das Einladungs-Wettbewerbsergebnisse wurden, also nur offene Konkurrenz ausgeschrieben waren, erzielten überaus stark. Jeder am Ablauf. Mit dem 1000-Meter-Lauf wurden die leichtathletischen Wettbewerbe in Angriff genommen. Schöne-mann und Wismann hatten zunächst die Führung, doch etwa 100 Meter vor dem Ziel sprintete Dr. Belker auf und davon und gewann sicher in 23,74 Minuten vor dem SSC'er Wichmann 23,8 Minuten.

In den weiteren Konkurrenzren überraschten die Turner durch einige Siege über die besten Sportlervertreter. So gewann Bent (Schöneberger TSC.) das 60-Meter-Laufen in 6,4 Sekunden vor dem deutschen Meister Jonath (Bochum) mit 1/2 Meter zurück. Rfluga (SSC. Schöneberg) und Körnig (SSC.) der deutsche Rekordmann Schering war im 300-Meter-Laufen seinen Konkurrenten Dickmann (Gannover), Molitor (Kölner Verein) und Wolke (Gannover) in 9,02,7 Sekunden glatt überlegen. Mit einer ausgezeichneten Leistung wartete der zum TSC. Schöneberg übergetretene Lingana (Dortmund) im Ringelschloß auf.

brachte es zu nichts. Erst als Menie einen Straßhof durch Entfernung aus der Tür schob, gelang ihnen ein Erfolg, aber auch nur dadurch, weil

dem „Preußen“ Südbier die Sicht versperrt war. In der zweiten Spielhälfte, als die Stadionleute mit dem Wind im Rücken spielten, wurden die „Preußen“ stark zurückgedrängt. Fast 25 Minuten lang setzten sich die Gastgeber in ihrem Strafraum fest, ohne aber etwas Zählbares zu erreichen. „Preußen“ Verteidigung hatte es nicht einmal schwer, die außerordentlich primitiv angelegten Aktionen des „Tus“-Sturmes zu unterbinden. Nach dieser Drangperiode kamen die „Preußen“ wieder besser ins Spiel. Ihre Angriffe waren stets gefährlich. Wenn sie nur etwas Glück gehabt hätten, wäre vielleicht noch ein besseres Resultat herausgekommen.

Man kann nicht sagen, daß die „Preußen“ unbedingt gewonnen haben. Ihr Spiel muß erfolgreicher bleiben gegenüber einer Mannschaft, die technisch zwar besser ist, aber tatsächlich so gut wie gar keine Vorzüge aufweist und weder Schema noch System spielt.

„Germanias“ hoher Sieg

„Rot-weiß“ Essen 5:1 geschlagen — Die Gesellschaftsspiele

Recht umfangreich waren die Gesellschaftsspiele. Die Bochumer „Germania“ bestätigten durch einen überzeugenden Sieg über die Essener ihre vorzeitige gute Form. Die „Wettalia“ Bochum schlug die Gerthorlar. Der S.V. Werne erkämpfte in Langendreer einen hohen Sieg und stellte dadurch die aufsteigende Form der Mannschaft unter Beweis. Die Lärer mußte von dem kassenmäßigeren Gast eine Niederlage einstecken. Im übrigen waren die Ergebnisse wie folgt:

„Germania“ 06 Bochum — „Rot-Weiß“ Essen (vorm.) 5:1.
„Wettalia“ Bochum — Sp. Sp. Gerthe (vorm.) 4:2.
Langendreer 04 — S.V. Werne 0:6.
Lärer — „Teutonia“ Riemke 1:3.
Witten 92 — Gairop 02 2:1.
S.V. Dahlhausen — VfL. Wenz-Baak 8:1.
Polizei S.V. Bochum — Wilhelmshöhe 5:4.
„Tura“ Eppendorf — Gerthe-Hiltrop 2:2.

Die Germanen in Form

„Germania“ 06 — „Rot-Weiß“ Essen 5:1
Mit Rücksicht auf das Nachmittagspiel TuS. — „Preußen“ im Stadion trugen die „Germanen“ ihren Freundschaftskampf gegen „Rot-Weiß“ Essen bereits am Vormittag aus. Um es gleich zu sagen: Die Gäste erfüllten nicht ganz die in sie gesetzten Erwartungen. Gegen das Vorjahr hat die Mannschaft erheblich an Spielfähigkeit eingebüßt. Der Sturm fand sich selten zu einer einheitlichen Leistung zusammen. Die Läuferreihe beschränkte sich allzu sehr auf die Abwehr, so daß sie trotz ihres großen Fleißes dem Spiel wenig diente. Die Verteidigung war stark überlastet. Sie tat indessen ihre Pflicht, wenn auch bei richtigerem Stellungsspiel dieser oder jener Erfolg der „Germanen“ hätte vermieden werden können.

Durch „Germanias“ Mannschaft lief ein erfreulich frischer Zug. Sie war spielerisch dem Gegner stark überlegen, das gilt vor allem vom Sturm, der durch die gute Arbeit seiner Flügelleute ungleich wirkungsvoller war als die Gegenseite. Die Läuferreihe mußte sich schnelleres Abspiel angewöhnen, sie ließ den Sturm unnötig oft in Abseitsstellung laufen. Das Schlußdrittel löste seine verhältnismäßig leichte Aufgabe sicher.

Bei Seitenwechsel hand das Spiel dank der vorzüglichen Arbeit des Essener Hüters noch 1:1. Im zweiten Spielabschnitt kamen die „Germanen“ richtig in Fahrt und siegten schließlich verdient hoch 5:1. Die Torschützen für Bochum waren Eichhorst (2), Kölling (2) und Griswold (1). Der Besuch war mäßig.

Eine Klasse besser

S.V. Langendreer 04 — S.V. Werne 0:6 (0:5).
Der lang ersehnte Leistungsvergleich zwischen den beiden besten Mannschaften in Langendreer und Werne war endlich Tatsache geworden. Die Anhänger der heimischen Fußballgemeinde warteten seit langer Zeit auf dieses Ereignis. So war man keineswegs überrascht, daß dieses große Lokaltreffen fast 2000 Zuschauer im Lokal der Kampfstätte an der Schloßstraße bereite, die eine große Überbückung erlebten. Denn das hatten die meisten nicht erwartet, daß der S.V. Werne den Nachbarn, der in der ersten Bezirksklasse mit an der Spitze liegt, so klar niederrücken würde. Die Kritik über dieses Spiel ist ausgesprochen, wenn man sagt, daß der Bezirksligist den Klassenunterschied allzu deutlich

Hein Müller schlug Gater k. o.

Die Berufsboxkämpfe in Dortmund — Nur 4000 Zuschauer

Dortmund, 6. Dezember.

Die Dortmunder Westfalenhalle hatte mit ihrem zweiten diesjährigen Kampftag keinen großen Erfolg aufzuweisen. Die weiten Ränge wiesen große Lücken auf. Die Besucherziffer ist mit 4000 Personen eher zu hoch als zu niedrig geschätzt. Die einleitenden Kämpfe konnten kaum begeistern. Im ersten Leichtgewichtskampf gab Clages (Düsseldorf) gegen Fritz Koppel (Henne) über vier Runden eine recht gute Vorstellung. Der Düsseldorf war vielseitiger und technisch besser und gab dem Henne keine Chance zu einem entscheidenden Schlag. Clages siegte klar nach Punkten. Ein zweiter Leichtgewichtskampf zwischen Klockhaus (Krefeld)

und Platt (Dortmund) endete schon in der zweiten Runde, da Platt beim Herausgehen aus dem Ringkampf von einem linken Haken erwisch wurde, der ihn für die Zeit zu Boden brachte. Die erste Runde war ausgeglichen verlaufen. Der Schwergewichtsbekämpfte zwischen Wallner (Düsseldorf) und Pott (Köln) brachte, wie schon die erste Begegnung der beiden in Köln, technisch kaum nennenswerte Leistungen. Der Fight war ohne Schliff und Feinheiten. Nach anfänglicher Führung mußte Wallner seinem Gegner allmählich eine leichte Führung überlassen, in der vierten Runde war er angeschlagen. Trotzdem kam Pott nur zu einem knappen Punktsieg.

Nach der Pause stieg der erste internationale Kampf zwischen dem Deutschen Weltgewichtsmeister Gustav Eder und dem Engländer Fred Green.

Der Engländer war für den Dortmunder absolut kein ebenbürtiger Gegner.

Eder ging schon in der ersten Runde energisch zum Angriff über und teilte eine Reihe wirksamer Körper- und Kopfstreifer aus, die Green in die Verteidigung zwangen. Auch in der zweiten Runde blieb Eder im Angriff, er trieb seinen Gegner an die Seile, wo er eine Serie von Haken lossetzte, die den Engländer groggy machten. Die Sekundanten Greens warfen noch vor Ablauf der zweiten Runde zum Zeichen der Aufgabe das Handtuch. Der letzte Hauptkampf brachte den deutschen Europameister Hein Müller (170.8) und den mit riesiger Kellame als Klasseboxer hingestellten Engländer Guardsman Gater (168) in den Ring. Was der „B. M.“ schon in seiner Vorschau vermutend zum Ausdruck brachte, traf ein.

Der Engländer war kein Gegner für den Deutschen. Gater mußte schon in der ersten Runde bis 7 zu Boden. Während er sich in den beiden nächsten durch ziemlich primitiven und unlaubereichen Bogen noch rettete, brachte die folgende vierte Runde das Ende. Nach mehreren Niederlagen ging der Engländer zweimal auf präzise Magenstöße zu Boden. Die Sekundanten warfen beim zweitenmal das Handtuch. Da aber Gater am Boden war, gilt die Kampfaufgabe nicht. Sein Müller war regelrecht K.o.-Sieger.

Die Westfalenhalle hat sich selbst einen schlechten Dienst erwiesen dadurch, daß sie den unbekannten Engländer als Kassenmann propagierte, der er nicht im entferntesten war. Mit solchen Antikundigungen sollte man vorsichtiger sein. Das Publikum, nur 4000, fand

auf die Propaganda hereingefallen, wird bei solchen Paarungen in Zukunft noch vorsichtiger sein.

Metzner und J. Domgörgen siegen

Braunschweig, 5. Dezember.

Zum ersten Male fanden in Braunschweig Berufsboxkämpfe statt, die ihrem sportlichen Wert nach einen besseren Besuch verdient gehabt hätten. Der deutsche Doppelmeister Metzner (Köln) schlug im Hauptkampf den Luxemburger Wied sicher nach Punkten. Jakob Domgörgen hatte mit dem als Ersatz für Rahmond eingesprungenen Keger Curnan (Frankreich) nicht viel Mühe. Nach mehrfachen Niederschlägen mußte sich Curnan in der vierten Runde auszuhalten lassen. Thriene (Hannover) gab wegen einer Augenverletzung gegen Marber (Köln) in der zweiten Runde auf und Dan Schink (Köln) kämpfte gegen Kruse (Hamburg) unentschieden.

Widely Walker boxt gegen Young Stribling. Der Amerikaner Young Stribling, der nach seiner Niederlage gegen Max Schmeling durch Kämpfe mit schwächeren Gegnern wieder in Form zu kommen versucht, soll am 11. Dezember den ersten härteren Vorber nach der Mittelgewichtsklasse zum Gegen erhalten. Es ist der frühere Mittelgewichtsweltmeister Mike Walker, der im Februar mit Schmeling um den Titel boxen soll. Man darf auf die Begegnung Walker — Stribling, die im New Yorker Garden vor sich geht, mit Recht gespannt sein.

Dübbes schlägt Charlier

Magdeburg, 6. Dezember.

Am Magdeburger Kristallpalast fanden nach längerer Pause internationale Berufsboxkämpfe statt, die recht gut besucht waren. Das Haupttreffen gewann der deutsche Leichtgewichtsmeister Franz Dübbes (Köln) gegen den belarussischen und guten Belgier Charlier in der sechsten Runde entscheidend. Der Münchener Konrad Stein hatte im zweiten Hauptkampf des Abends den Belgier Saren zum Gegen, der aber trotz seiner großen Schnelligkeit dem technisch weitaus besseren Dübbes (Berlin) besiegte lag. Gamateurmeister Niechdorf (Berlin) besiegte den Wiener S. Punner nach Punkten und das gleiche Resultat holte Eggert (Spanaun) über den Münchener Leidmann heraus. Volkmar (Berlin) und Sybel (Hannover) trennten sich unentschieden.

SV. Ehrenfeld schlägt Rasensport 3:0

Die Spiele der 1. Bezirksklasse

Hier gab es nur wenige Treffen. In der Gruppe 3 siegte „Henrichshütte“ ihren Siegeszug fort. Einen sehr harten Kampf gab es in der Gruppe 4 zwischen „Rasensport“ Bochum und SV. Ehrenfeld, den die Gäste verdient gewonnen. Die Ergebnisse waren:

Gruppe 3:
„Preußen“ Steele — VfL. Kupferdreh 1:2.
„Henrichshütte“ — S.V. Sprödel 3:0.
Gruppe 4:
„Rasensport“ Bochum — Sp. Vgg. Ehrenfeld 0:3.

2. Bezirksklasse

In der ersten Gruppe sicherte sich Harpen durch einen weiteren Sieg seine Spitzenstellung. Werne mußte die Erziehung machen, daß in Hordel schlecht zu gewinnen ist. In der Gruppe 2 gewann Weimar 09 durch einen etwas glücklichen Sieg über die „Concordia“ den Anschluß an die Spitzengruppe. In Bochum wartete mit guten Leistungen auf und schlug den Tabellenletzten überlegen. Luerenburg mußte in Stiepel Sieg und Punkte lassen. Die Ergebnisse waren:

Gruppe 1:
Sp. Vg. Harpen — Langendreer 07 2:0.
H.C. Hordel — VfL. Werne 1:4.
Gruppe 2:
Bochum West — S.V. Herbede 2:0.
Sp. Sp. Stiepel — Luerenburg 2:1.
„Concordia“ — Weimar 09 0:2.
1. Gauklasse:
Bredenscheid — Post S.V. Bochum 4:3.
2. Gauklasse:
„Borussia“ — Reichsbahn Langendreer 3:0.

Zeitliche Sportfragen

Wünsche der Boxer und des Amateurfreundes — Waitzers Wintertraining

Zurück zum Amateursport

Die in allen Ländern fühlbare Not der Zeit hat auch in die Sportbewegung eine rückläufige Bewegung gebracht. Der Ruf zur Völkerei vom Berufsport wurde nie lauter in dem Land, das als erstes den scharfen Trennungsschnitt zwischen Amateur und Berufssportler gezogen hat: England. Die nüchternen Briten haben schon lange erkannt, daß das geschäftliche Prinzip im Sport abgewirtschaftet ist. Diese Erkenntnis verschafft sich aber erst jetzt Eingang in die öffentliche Meinung. Die Gründe sind leicht zu erkennen.

In erster Linie mögen hier wohl die hohen Eintrittspreise einen Teil der Schuld tragen, zum anderen ist aber zu beachten, daß die Berufssportler nicht mehr wie in früheren Zeiten die Günstlinge des einfachen Mann sind heute die Günstlinge im Berufsport ziemlich gleichgültig. Zu dieser Interessenslosigkeit haben nicht wenig die mit Recht erfolgten Veröffentlichungen über die Honorierung der Spitzenklasse aller Berufssportler beigetragen. In einer Zeit, wo Millionen kaum das Notwendigste zum Lebensunterhalt aufbringen, müssen materielle Gewinne einer kleinen Schicht Berufssportler, die in einer kurzen Zeitspanne ein Vermögen zusammenraffen können, Verbitterung hervorrufen. Ein weiteres Moment sind die trübseligen, aber durch zu häufige Anwendung bereits durchschaute Manipulationen der sportlichen Geschäftsmacher. Eine kleine Gruppe kapitalistischer Interessenten diktiert offen oder unsichtbar, aber mit mehr oder weniger Geschäft die Profisportbewegung.

Ginge es der ganzen Welt besser, so würde man vielleicht über alle diese Dinge kein Wort verlieren, seine freie Zeit gern bei Berufssportveranstaltungen verbringen und auch über die hohen Eintrittspreise nicht murren. Die Not hat aber den Blick geschärft. Die trotz gutgeleiteten Unternehmungen werden als ein gro-

ßes Unrecht empfunden, und demgemäß wird der bisher feste Bau des Berufsports mehr und mehr unterminiert.

Der Zug zum Amateursport, auch dem verkappten, ist unverkennbar. Die Bewegung im Sport ist also rückläufig, die Amateure, aus deren Reihen erst die Spitzenreiter des Berufsports hervorgegangen sind, gewinnen ihre Anhänger zurück. Droht auch dem Amateursport die große Gefahr, daß unter Umgehung der Gesetze und Bestimmungen, wie es ja in einzelnen Sportarten praktisch seit langem der Fall ist, die heimliche Nützlichkeits nach größerer Formen annimmt, so wird aber doch zum mindesten erreicht, daß durch den Abbau des Berufsports die allgemeinen Leibesübungen allmählich wieder in gesunde Bahnen gelenkt werden.

Die Boxer und die Turnhallenmiete

Die Turnhallenmiete ist nun einmal da und sie muß, ob man will oder nicht, bezahlt werden. Die Vereine haben sich zum Teil damit abgefunden, das Schmersend, das ihnen zugunsten sehr zu gönnen wäre, an den Stadtfußball aufzuführen. Von diesem Geld soll hier aber nicht die Rede sein, sondern von der zweckmäßigen Ausnutzung dieser Räume. Wenn man die Bochumer Turnhallen betritt, so merkt gleich der Laie, daß diese Hallen nur für den Turner oder Ringer wie geschaffen sind. Gerade für das jüngste Kind des Sports in Bochum, nämlich das Boxen, sind sie nicht vorhanden. Die Boxer bezahlen aber gerade so gut ihre Miete, wie die anderen Vereine; aber für sie sind nicht mal die wichtigsten Trainingsgeräte, ein Ring, Doppelhandball oder Vornball, vorhanden, oder auch nur anbringen! Schon lange ist den Boxern eine Turnhalle verschrieben worden. Die Goethe-Schule sollte für das Boxen hergerichtet werden.

Nur man merkte nichts. Haben nicht zuletzt auch die Boxer dazu beigetragen, die blau-weißen Farben der Stadt Bochum auch über Deutschlands Grenzen hinaus, rühmlich zu vertreten? Gerade die Bochumer Boxsportvereine waren stets bemüht, Veranstaltungen von Format auszuführen. Mehrere Ländermannschaften haben hier gekämpft. Erst kürzlich war die Nationalmannschaft der Italiener hier zu Gast. Außerdem wird der heimische Boxsport nach außen durch so gute Berufssportler wie Seifried, Weiser und Neufel vertreten, die aus der heimischen Boxsportbewegung hervorgegangen sind. Wenn die Stadt Bochum beibehält, ist die allgemeine Sportbewegung zu unterhalten, dann muß sie auch bemüht sein, allen Sportlern gerecht zu werden. Wenn sie von den Boxern Hallenmiete nimmt, dann muß sie ihnen auch ebenso wie den Turnern Gelegenheit zur Verfügung stellen oder aber wenigstens Möglichkeiten schaffen, daß das nötige Trainingsgerät angebracht werden kann. Sonst ist die Hallenmiete für die Boxer nur zum Teil gerechtfertigt.

Waitzer über das Wintertraining

Da aus wirtschaftlichen Gründen in den bevorstehenden Wintermonaten von einem Spezialtraining der Spitzenkämpfer in der deutschen Leichtathletik Abstand genommen werden mußte, sind die Richtlinien des Reichsportlehrers Waitzer für das Wintertraining von besonderer Bedeutung und großem Interesse. Waitzer sieht als erste Forderung das Verlangen nach Kraftreserven auf. Das ist das, was unseren Olympiakämpfern gefehlt hat.

Der deutsche Reichsportlehrer geht davon aus, daß es im Winter in besonderer Weise gilt, das Gleichmaß der Körperkräfte wieder herzustellen. Technik und Kraft sind die Hauptanforderungen des Athleten. Erstere wird im Sommer, letztere im Winter erworben, wobei die Schaffung eines leistungsfähigen Muskelquerschnitts erstrebenswert ist. Gymnastik bildet die Grundlage für die Qualität der Muskeln. Widerstandsübungen sind die Quelle der Muskelkraft; Schwerkraft, Gymnastik und Geräturngung schaffen diese Werke. Mit anderen Worten: Kraftausbildung bringt jeden Athleten in der Leistungsfähigkeit vorwärts.

Die Gymnastik ist einfach und naturgemäß. Die Bewegungskette des menschlichen Körpers läßt sich immer wieder auf Bewegung, Streckung und Drehung zurückführen. Ein gutes Hilfsmittel, die Gymnastik angenehm zu machen, ist auch die Wucht. Zu der ersten Arbeit gehören ergänzend fröhliche Spielformen. Geschicklichkeitsspiele mit dem Medizinball, Bodenübungen und Staffeln bringen die beste Abwechslung, ohne die das Wintertraining tot und leblos wirkt. Unverfänglich ist außerdem das Gehen, das bei Durchführung des athletischen Schreitganges lauffähig ist und 20 Minuten flottes Schmellegen im Freien mit Trainingsanzug ist im Winter mehr wert als eine Stunde Gymnastik in feuchten Hallen. Zweckmäßigen Laufstil erlernt man nur durch natürliches, ungeschminktes Laufen im Freien, wozu der Waldlauf das beste Mittel bildet. Fortschritt für alle Athleten ist er nur in gemäßigter Form, wobei Laufen und Gehen miteinander abwechseln. Dadurch wird er auch für Springer, Werfer und Kurzstreckenläufer geeignet. Voraussetzung ist dabei eine gewisse Unterteilung nach dem Kräfteverhältnis der Teilnehmer, wie auch die sorgfältige Auswahl geeigneter Begleiter. Stilaufen schadet dem Langstreckenläufer nicht, auch bei Sprintern, Werfern und Springern die gesundheitslichen und seelischen Werte dieser Sportausübung überwiegen. Er ist immer ein Erlebnis an sich, ist Erholung und Wohltat für die Nerven. Muskelsteifheit läßt sich dabei durch Zweckgymnastik beseitigen.

Es ist schwer, im Winter das richtige Maß der Arbeit zu treffen. Liegt der Aktive Hausgymnastik, so genügen zwei Übungstage in der Woche von anderthalbstündiger Dauer. Hinzu kommt alle 14 Tage ein Balllauf, an Sonntagen ein längerer Spaziergang, ein Handball- oder Hockeyspiel. Langstreckenläufer können bei zugehöriger Witterung einmal wöchentlich einen Waldlauf absolvieren. Gewichtskontrolle darf nicht vergessen werden. Das Zeichen für das richtige Maß der Arbeit ist das Gefühl, daß die Nerven in Ordnung sind. Jedes Uebermaß wird sich auf der anderen Seite rächen. Alkohol, Nikotin und sexuelle Kraftvergeudung bilden Fallstricke, die der Leistungsfähigkeit schaden.

1. How did you feel about the experience?

